

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 47/48 (1906)
Heft: 22

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Ein alter Meister der Technik, Johann Ulrich Grubemann. — Beitrag zur Geschichte der Zangenbremsen. — Das deutsche Museum in München. (Schluss.) — Eidgenössisches Polytechnikum in Zürich, Statistische Uebersicht. — Miscellanea: Albulawerk der Stadt Zürich. Ausbildung der Bauhandwerker in Deutschland. Unterbrechung der Wiederaufbau-Arbeiten des Glockenturmes von San Marco in Venedig. Neubau des Post-, Telegraphen- und Telephonegebäudes in St. Gallen. Schulhaus-

Neubau im Industriequartier in Zürich. Architekton. Abschluss der Wienfluss-einwölbung in Wien. Post- u. Telegraphengebäude in Appenzell. Erweiterung des Bürgerspitals in St. Gallen. American Institute of Architects. — Konkurrenzen: Bebauungsplan für das Quartier de la Maladière in Neuchâtel. — Literatur: «Dynamische Vorgänge beim Anlauf von Maschinen usw.» Altsächsisches Bauernhaus. Architektonische Formenlehre. Literar. Neuigkeiten. — Vereinsnachrichten: Zürcher Ing.-u. Arch.-Verein. G. e. P.: Stellenvermittlung.

Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur unter der Bedingung genauester Quellenangabe gestattet.

Ein alter Meister der Technik.

Johann Ulrich Grubemann.

Vor einigen Jahren fiel mir aus einem Nachlass ein altes Werk in die Hände, betitelt: Plans, coupes et élévations de diverses productions de l'art de charpente exécutées tant en France que dans les pays étrangers, par J. Ch. Krafft, Architecte-Dessinateur, Paris. An XIII—1805.

In dieser Veröffentlichung begegneten mir zwei bedeutende Werke „construits par Jean-Ulric Grubemann, charpentier“: die Rheinbrücke in Schaffhausen und die Limmatbrücke in Wettingen. Ich hatte schon früher durch die in seiner appenzelischen Heimat noch rege Tradition von diesem Meister gehört und machte mich nun daran, etwas Weiteres von ihm zu erfahren. Was ich fand, gibt zwar noch ein sehr unvollständiges Bild von dem seltenen Manne, scheint mir aber doch der Aufzeichnung wert. In unserer Zeit, in der sich einerseits alles in eine unendliche Menge von Spezialfächern auflöst, sodass von irgend einer Beherrschung weiterer Gebiete, auch in der Technik, nicht mehr die Rede sein kann, andererseits die Schule und mit ihr die Wissenschaft immer mehr Alles bedeuten, ist es doppelt interessant, einmal die Tätigkeit eines Mannes etwas näher zu betrachten, der ohne Schule, ohne Formeln, einfach durch die Grösse seines Genies auf den verschiedensten, zu seiner Zeit in Betracht fallenden Gebieten der Technik Hervorragendes geleistet hat.

Johann Ulrich Grubemann wurde in Teufen geboren anno 1710. Seine Schulbildung erhielt er wohl nur in der damals noch sehr mangelhaften Dorfschule und kam jedenfalls sehr früh in die Lehre. Die Schweiz. Bauzeitung brachte im Jahre 1905 (Band XLV, Seite 36) einen Bericht über den Neubau der evangelischen Pfarrkirche in Weinfelden, mit kurzen geschichtlichen Daten über die alte Kirche, nach denen der Baumeister Grubemann von Teufen im Jahr 1726 mit einem genialen Plan für die Erweiterung der Kirche auftrat und denselben auch ausführte. Die alte Kirche zeigte im Dachstuhl ein interessantes Hängewerk, das in Längen- und Querschnitt in der betreffenden Nummer der Schweiz. Bauzeitung, Seite 38 dargestellt ist. Weitere Nachforschungen meinerseits ergaben die Richtigkeit des Datums 1726. Dass unser Johann Ulrich schon im Alter von 16 Jahren einer solchen Aufgabe gewachsen gewesen wäre, ist kaum anzunehmen; vielmehr muss gefolgert werden, dass bereits sein Vater ein tüchtiger, weitbekannter Meister gewesen ist, und der, bzw. die Söhne nur sein Erbe weiter pflegten. Denn neben Johann Ulrich

tritt auch sein Bruder Jakob auf. Es heisst von beiden: „Joh. Ulrich führte nicht weniger als 30 Kirchen, viele Brücken, Paläste und andere Gebäude aus, Jakob zeigte sich in der Baukunst seines Bruders würdig und war ihm dabei vielfach behilflich“. Er baute u. a. die Kirchen von Grub und Trogen.

Nach dem Baudatum der Kirche in Weinfelden ist die nächste, mir bekannt gewordene Zeitbestimmung diejenige der Erbauung der Kirche in Gossau, die Jakob 1732 bis 37 im Auftrage des Fürstabtes von St. Gallen errichtete;

dann folgen 1735 die Kirche in Grub und 1751 diejenige in Sulgen, beide als Arbeiten des berühmten Kirchenbauers Jakob Grubemann bezeichnet. 1755 taucht Hans Ulrich Grubemann zum erstenmal sicher als Brückenbaumeister auf, und zwar mit dem Bau der Rheinbrücke bei Reichenau.

1756 erfolgte darauf der Bau der Rheinbrücke in Schaffhausen, ein Werk, das den Namen Johann Ulrich Grubemanns weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannt machte (Abb. 1 u. 2, S. 259). 1754 waren die Pfeiler der alten Brücke eingestürzt, worauf Grubemann nach Schaffhausen berufen wurde. Als er dorthin kam, fing eine wohlwollende Baudeputation ihre Konferenz damit an, dass sie ihm allerlei Zeichnungen vorlegte. Als aber diese Belehrung auch am zweiten Tage fortgesetzt werden sollte, erschien kein Grubemann. Nachfragen in seiner Herberge ergaben, dass er am frühen Morgen abgereist sei. Wie man nun an eine appenzelische obrigkeitliche Person schrieb, was eigentlich mit ihm vorgefallen, und diese ihn um das Abenteuer fragte, antwortete er: „Die Stroolsnarre

händ all gsäät, wie sies ha wend, und händ mi nie grofret, wienis mache wöll“. (Das ganze Verfahren wäre heute manchem Architekten gegenüber seiner „Baukommission“ zu empfehlen). Das zweitemal erschien Grubemann vor den Herren Räten mit einem zu einem unförmlichen Klumpen angeschwollenen „Schlafsäckli“ auf dem Rücken, aus dem er ein Modell der Brücke, so wie er sie machen wollte, zog. Er wollte die ganze Oeffnung von 355' 7" französischer Länge mit einem Hängewerk überspannen und stellte sich zum Beweise der Ausführbarkeit seiner Idee in seiner ganzen Grösse und Schwere selber auf sein Modell. Die Herren übertrugen ihm den Bau unter der Bedingung, dass er einen Pfeiler unter die Mitte setze. Er gehorchte, schlug aber nach Fertigstellung der Brücke ein paar zwischengelegte Hölzer heraus, sodass der Rat seinen Pfeiler und er seine freitragende Brücke hatte. Nach einigen Jahren senkte sich der Brückenbau aber doch auf den Pfeiler hinunter. Welches Aufsehen dieses Werk bei seinen Zeitgenossen

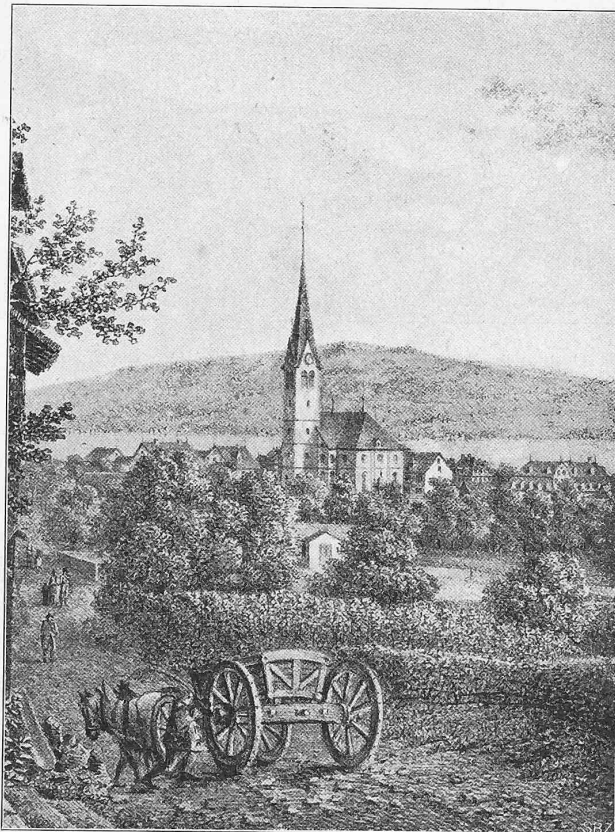


Abb. 5. Ansicht der Kirche von Wädenswil.

Erbaut von den Gebrüdern Grubemann 1764 bis 1767.

Nach einer alten Lithographie auf der Stadtbibliothek Zürich.